

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltig
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Neffamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
30 Pfennig, incl. Frachtkosten. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
beifolgend

Diedensberg, Erbenheim, Ochlo, Zgndt, Alppengem, Wassenheim, Wendenbach, Naurad, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallan, Wildschafen.)

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 52.

Dienstag, den 3. März 1914.

14. Jahrgang.

Der Steuerkrieg in Spanien.

Barikaden gegen die Steuererheber.

Spanien bietet augenblicklich ein seltsames Schauspiel: In der Stadt Valencia, woher die schönsten Apfelsinen kommen, ist es zu einer regelrechten Steuerrevolution gekommen, bei der man sogar Truppen mobil gemacht hat. Ein neueres Telegramm schildert die Lage also:

Madrid, 2. März. Die durch die neuen Municipalsteuern in Valencia hervorgerufenen Unruhen gewinnen stetig an Ausdehnung. Fortwährend kommt es zu Zusammenstößen zwischen Truppen und Manifestanten. Am gestrigen Sonntag hat die Menge in verschiedenen Straßen Barikaden errichtet, gegen die die Truppen bisher jedoch noch nicht vorgegangen sind. Eine von der Regierung entsandte Kommission ist in der Stadt eingetroffen, um eine Einigung mit der Bevölkerung herbeizuführen, doch verspricht man sich von dieser Bemühung nur wenig Erfolg. Die Bewegung hat in ganz Spanien an Ausdehnung gewonnen. Auch aus Saragossa und Barcelona kommen Nachrichten von schweren Unruhen. Selbst in der Hauptstadt Madrid macht sich eine Zunahme der Erregung bemerkbar. Auf den Verlauf dieser Bewegung darf man gespannt sein. Sie steht bisher einzig da. Wahrscheinlich wird die Geschichte aber wohl im Sande verlaufen.

Aus Neu-Mecklenburg.

Der Ueberfall auf die Forsterpedition in Neu-Mecklenburg.

Die Nachricht, daß Oberförster Deininger und Forstassessor Kempf in Neu-Mecklenburg von Eingeborenen ermordet worden seien, erweckt sich, wie immer, die Frage, ob die Tat als unzutreffend. Das soeben eingetroffene Amtsblatt für das Schutzgebiet Neu-Guinea berichtet nun sowohl den Bericht des Forstassessors Kempf wie den des Oberförsters Deininger. Nach ihnen hat sich der Ueberfall wie folgt abgespielt:

Am 13. Dezember, vormittags 9 Uhr, kam die Forstexpedition an die Ortschaft Boronguan, deren Name in der Sapperischen Karte nicht gezeichnet ist. Die Karawane bestand aus 50 Trägern, 7 Polizeisoldaten, 40 Polizeiwachen und 3 Weibern. Oberförster Deininger war 150 Meter unterhalb des Dorfes mit vier Polizeiwachen an einem Kreuzwege stehen geblieben. Aus der Ortschaft selbst kamen drei Wege dorthin. Als man sie nach dem Wege diesen Ort nicht kennen, gaben aber nach einiger Zeit an, daß der Weg, an welchem Deininger mit seinen Begleitern stand, dorthin führte. Der Oberförster rief dem im Dorfe befindlichen schwarzen Unteroffizier zu, er möchte die Leute in Bewegung setzen, da weitermarschieren werden solle. Nach einiger Zeit wollte sich Deininger selbst in das Dorf begeben, um zum Aufbruch zu mahnen. Als er auf ungefähr 50 Meter herangekommen war, kamen alle Leute in eiliger Eile den Weg heranzuschauen. Mit dem Ruf: „Halt! Halt!“ stellte Deininger sich den Trägern in den Weg, aber sie führten an ihm vorbei. Hinterher folgten mit Speer und Beil bewaffnete Eingeborene, von denen einer den Oberförster mit der Art niederschlug, so daß er rückwärts in den Busch fiel. Die Rebellen führten vor dem vermeintlich Getöteten vorbei auf den Forstassessor Kempf zu, der den bei ihm stehenden drei Polizeisoldaten zu laden und zu feuern befohl und selbst vorher Deininger aus seiner Ohnmacht erpicht und rief: „Halt! Halt!“. Sofort führten zwei Eingeborene auf ihn ein. Mit Fußtrittten gegen den Bauch wollte er sie zurückschicken und erreichte den Jungen, welcher keine Pistole trug. Aber schon hatte der Kanaler, der ihn vorher mit der Art niedergeschlagen hatte, ihn erreicht und zielte mit einem erdbeuteten Soldatengewehr nach ihm. Deininger rief dem neben ihm stehenden Polizeisoldaten Sam zu: „Schieß!“ Inzwischen hatte auch der Oberförster seine Pistole schußfertig und gleichzeitig mit seinem Schuß trachte auch die Wache des Polizeisoldaten, der den Eingeborenen zu Boden streckte. Es gelang Deininger noch, zwei Schüsse abzugeben, dann sprangen alle feindlichen Eingeborenen in den Busch. Er ging darauf los, wurde aber von zwei Polizeisoldaten eingeholt, die ihn darauf aufmerksam machten, daß die Eingeborenen sie einzuholen wollten. Darauf zog sich Deininger zurück, das ein freies Schussfeld bot. Sie beschoßen, da sie nur eine Mauserpistole, eine Parabellumwaffe und eine Schrotflinte mit geringer Munition besaßen, sich nach der Kiste durchzuschlagen. Da die sechs sich hören ließen, war mit Sicherheit anzunehmen, daß sie bereits erschlagen waren. Abends 7 Uhr wurde die Karawane von dem Ueberfall geheilt und der Station am Ort nachgerichtet. Am nächsten Morgen wurde die Expedition von dem Ueberfall geheilt und der Station am Ort nachgerichtet. Am nächsten Morgen wurde die Expedition von dem Ueberfall geheilt und der Station am Ort nachgerichtet.

Hunger-Krawalle in Amerika.

Arbeitslose in New York erklären eine Kirche.

In der großen amerikanischen Hafenstadt New York dem wirtschaftlichen Centrum der nordamerikanischen Union, der zweitgrößten Stadt der Welt, häuft sich ein geradezu entsetzlicher Reichtum und eine empörende Verschwendungswut neben einem grauenhaften Elend an. Es gibt in der Welt keine Stelle, wo der Arme hilfloser daran ist als im Schatten der himmelhohen Wolkenkratzer, in der ersten Stadt der unbegrenzten — Hungermöglichkeiten. Wochen- und monatelang kann der Arbeitslose dort laufen und suchen und hungern, niemand hilft ihm.

Soeben kommt eine Meldung von Ausschreitungen der Arbeitslosen gegen eine — Kirche! Man lese:

New York, 1. März. Am Sonnabend versuchten etwa 1000 Arbeitslose die Tabernakel-Kirche zu stürmen, da sie dort nachts über schlafen wollten. Fünfzig Mann drangen zuerst in die Kirche ein. Hier wohnten gerade Gläubige, in der Hauptsache Frauen, einem Gottesdienst bei. Diese schickten panisch auf die Kanzel zum Priester, da sie glaubten, daß es sich um einen Apachenüberfall handelte. Der Priester versuchte vergeblich, die Arbeitslosen davon zu überzeugen, daß in der Kirche kein Aufenthalt sei. Schließlich eilte der Priester, unterstützt vom Kirchendiener, zum Tore, das er verschloß. Draußen versuchten nun die Zurückgewiesenen, gewaltsam das Tor zu öffnen. Glücklicherweise kam nach kurzer Zeit Polizei herbei, die die Arbeitslosen zerstreute. — Es muß zugegeben werden, daß die Not in New York unter der armen Bevölkerung ungeheuer ist. Nach einer letzten Statistik zählte man über 300 000 Arbeitslose. Es wird beabsichtigt, im Parlament eine Vorlage einzubringen, um der Not Vinderung zu verschaffen.

Das Schlimmste daran ist, daß niemand diesen Armen hilft. Tagaus, tagein ziehen Tausende und Abertausende neuer Einwanderer nach New York, die sich zum Teil mit ihrem Gelde von den Stellenvermittlern eine Stellung „kaufen“. Geringfügige Arbeitsnachweise kennt man drüben nicht; der Arbeitsstellen-Verkauf ist ein Millionengeschäft, und ihre Inhaber sind so reich und mächtig, daß die öffentlichen Körperschaften bisher die Verhütung öffentlicher Nachweise wie in Deutschland nicht gewagt haben.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 2. März.

Der Kaiser hat dem Deutschen Junglingsbunde zu den Kosten der inneren Ausstattung des im Bau befindlichen Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein Gnadengeschenk von 10 000 Mark überwiesen lassen.

Der Kaiser nahm Montag vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Ministers der öffentlichen Arbeiten entgegen.

Der Fürst von Albanien ist aus Petersburg wieder in Berlin eingetroffen.

Herr Wilhelm von Albanien, der neue „Möret“, König oder Fürst von Albanien, wird sich am Donnerstag in Triest nach Albanien einschiffen.

Das Besinden des Bischofs von Senabrak ist fast hoffnungslos. Derselbe hatte sich am rechten Bein eine kleine Wunde zugezogen, die er nicht weiter beachtete, und mit der er zur Bischofskonferenz nach Köln fuhr. Nach der Rückkehr stellte sich eine Schwellung des Beines und eine Lymphdrüsenvergrößerung ein, die durch Blutvergiftung hervorgerufen war.

Die Hauptversammlung des Evangelischen Gustav-Adolph-Vereins wird in Freiburg im Breisgau vom 5. bis 8. Oktober tagen.

Graf Berthold in München. Graf Hertling hat am Montag vormittag im Münchener Ministerium den österreichisch-ungarischen Minister des Inneren, Grafen Berthold, empfangen. Mittags wurde der Graf von dem Kronprinzen und später in der Residenz vom Königspaar begrüßt. Nachmittags fand zu seinen Ehren eine Hofstafel statt.

Kardinal Kopp im Sterben. Der Kardinal hat am Sonntag einen Anfall erlitten; sein Zustand war Montag morgen nach dem Bericht der drei ihn behandelnden Ärzte sehr ernst. Der Kranke leidet an akuter Hirnhautentzündung und ist meist bewusstlos. Einer weiteren Meldung aus Troppau zufolge wurde Kardinal Dr. v. Kopp am Montag vormittag mit den Sterbesakramenten versehen.

Der bayerische Kriegsminister gegen die Soldatenmishandlungen. Kriegsminister Fr. v. Kress von Kressenstein hat einen Erlaß an die militärischen Behörden gerichtet, worin das strengste Einschreiten gegen alle Fälle von Mishandlungen von Soldaten oder unvorschriftsmäßige Behandlung gefordert wird. Der Kriegsminister erklärt, daß er mit unnachsichtlicher Strenge gegen jeden Vorgefetzten einschreiten werde, welchen durch vernachlässigte Pflichtauffassung eine Mitschuld an einer unwürdigen Behandlung von Mannschaften trifft.

Neue französische Verdächtigungen gegen Deutschland. Der Konstantinopeler Korrespondent des Pariser „Matin“ macht in einem Telegramm die französische Regierung nachdrücklich auf angeblich neue bevorstehende Machenschaften Deutschlands in Konstantinopel aufmerksam, um sie zu veranlassen, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Darnach soll der deutsche Botschafter Herr von Wangenheim mit einem von langer Hand ausgearbeiteten Programm aus Berlin nach dem Goldenen Horn zurückgekehrt sein, dem Frankreich die allerhöchste Beachtung schenken müsse. Deutschland trage sich ferner mit der Absicht, auf eigene Faust in den durch die Inselfrage hervorgerufenen Konflikt zwischen der Türkei und Griechenland mit Hilfe Rumaniens vermittelnd einzugreifen und einen Modus vivendi, der beiden Teilen gerecht werde, zu finden. — Die Verantwortung für diese Meldung muß dem Blatte überlassen bleiben.

Zusammenschluß der rechtsstehenden Parteien. Ueber dieses Thema sprach in Köln in einer gut besuchten Versammlung der freikonservative Abg. v. Kardorff. U. a. sagte er: „Die bürgerlichen Parteien müssen sich klar sein, daß, wenn sie mit der Sozialdemokratie Politik treiben, die Sozialdemokratie schon durch ihre numerische Stärke die Führung hat und die bürgerlichen Parteien die Angeführten sind. Das Märchen vom schwarz-blauen Bloß ist nichts anderes als die Spekulation auf konfessionelle Gegensätze. Es ist eine bodenlose politische Brunnenvergiftung, wenn man der konservativen Partei aus dem Zusammengehen mit dem Centrum bei der Reichsfinanzreform Stricke zu drehen sucht, wie das die Gegner heute versuchen.“

Koloniales.

Die Neugestaltung der Diamantenregie. Die mehrmonatigen Verhandlungen, welche zwischen der Kolonialverwaltung und den Förderern zwecks Neugestaltung der Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes geführt wurden, sind zum Abschluß gelangt. Die Regie wird künftig einen Ausschuss von acht Personen besitzen. Vier sollen aus den Reihen der Förderer genommen werden. Weiter werden der Regie Vertreter der Diamantenschleifindustrie, des Diamantenhandels und allgemein laienmännlich hervorragende Persönlichkeiten angehören.

Europäisches Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber einen neuen serbisch-österreichischen Konflikt sind Gerüchte in Umlauf. Danach seien serbische Bauern beim Goldensammeln von österreichischen Gendarmen verhaftet worden. Man befürchtet, daß die Entspannung, die in den Orientangelegenheiten eingetreten war, durch eine Anzahl größerer Mißheftigkeiten neuen Konfliktgefahren Platz machen wird.

Amerika.

Mexiko.

Was die mexikanischen Machthaber sich erlauben, wird mit jedem Tage toller. Es hat sich herausgestellt, daß Venton gar nicht von einem Kriegergericht verurteilt und dann standrechtlich erschossen worden ist, er wurde vielmehr im Arbeitszimmer von dem Rebellen general Villa einfach niedergeknallt. Venton erhielt von Villa einen Schuß mit einer Browningpistole in den Unterleib, der sofort tödlich wirkte. Später feuerte er dann noch mehrere Revolvergeschosse gegen die Brust Ventons ab, um den Anschein zu erwecken, als sei dieser hingerichtet worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird von ihren Schützlingen Villa und Carranza förmlich verhöhnt und zieht den Schwanz ein.

Sport und Verkehr.

Opfer des Benzins. Bei Unterdürkheim verunglückte am Sonntagabend gegen 9 Uhr das Automobil des Möbelfabrikanten Meffert mit fünf Insassen. Der Besitzer des Autos und sein ältestes Kind wurden sofort getötet, seine Frau, der Chauffeur und das jüngste Kind wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Zusammenstoß mit einem Zuge der Kleinbahn zurückzuführen.

Das Torpedo-Propeller-Fahrrad des holländischen Stehers Dickentmann hat am Sonntag bei einem Rennen in Berlin zum ersten Male die Kritik der Öffentlichkeit auszuhalten gehabt, sie aber nicht bestanden. Der Start des Torpedofahrers ist etwas umständlich. Der Fahrer muß in eine torpedoähnliche Kapsel, die die Form eines Fisches hat, hineingesetzt werden. Umständlich, als hätte es eine Kabrt nach

ird der Fahrer verschlossen und fährt ersten Probenrunden machten keinen id. Gang- und Klanglos verschwand a der Masse der zum Fliegerrennen An- esentlich mehr Aufmerksamkeit erregte er, innisch Pawle, Padebusch, denen er eine gung... vorgab, nach 30 Runden in zirka 10 Runden gant überholte. Es scheint also, daß die Pro- peller-Dee, die der Südpolfahrer Chadleton sogar für seine Schlitten benutzen will, auch für das Fahrrad ohne Motor ernsthaft in Betracht kommt.

X Im Luftschiff über den Ozean ist bisher nie- mand geflogen, weder der verwegene amerikanische Abenteuerer Wellmann noch der deutsche Hellmesflieger für eine Schokoladenfabrik. Jetzt will man es im Flug- apparat versuchen. Wie der „Ereksfor“ meldet, beab- sichtigt der französische Flieger Garros im Sommer einen Flug über den Atlantischen Ozean zu wagen, und zwar von der französischen bis nach der amerikani- schen Küste. Garros studiert zu diesem Zwecke neue sehr starke Motoren, die für den neuen Flugapparat Verwendung finden sollen. Der französische Flieger will diesen Flug unter allen Umständen ausführen, vorausgesetzt, daß bis zu diesem Zeitpunkt ein solcher Flug nicht bereits ausgeführt wurde. — Offenbar wäre ihm das gar nicht so unangenehm. Wichtig kommen denn auch aus England Meldungen, wonach ein Marine- Offizier von Irland nach Neufundland hinüberfliegen will. Der hätte eine um mindestens 40 Prozent kürzere Strecke, und sein Plan wäre gar nicht so aussichts- los. Die langen Flüge deutscher Dauerflieger hätten dafür ausgereicht.

X 3300 Meter Höhe erreicht mit drei Passagieren hat der Flieger Garin in Chartres und damit eine neue Höchstleistung aufgestellt.

X Todessturz zweier Flieger. Auf dem Flugfelde von Amherien bei Rhon stürzten am Sonntag zwei Flieger, die Brüder Pierre und Gabriel Salvez aus einer Höhe von 500 Metern ab. Beide waren sofort tot; sie hatten Versuche mit einem neuartigen, ganz aus Metall hergestellten Apparat gemacht, offenbar hielten die Tragflächen dem starken Luftdruck nicht stand, in 500 Meter Höhe brach der linke Flügel, wodurch der Absturz herbeigeführt wurde.

Bei Prenzlaun verunglückten am Sonnabend zwei Wandflieger bei einem Autozusammenstoß tödlich.

Bei dem italienischen Auto-Rennen um den Van- derbilt-Pokal, das der Fahrer Ralph de Palma auf einem deutschen Mercedeswagen gewann, stürzte ein Fahrer in einer Kurve mit seinem Automobil um und wurde schwer verletzt. Kurz vor Beginn des Rennens wurde ein Fahrer von seiner eigenen Maschine beim Umwerfen des Motors überfahren und getötet.

Aus Stadt und Land.

** Verhaftet wurden auf dem Bahnhofe Trebbin zwei Männer, die im Verdacht stehen, den Raubmord an den armen Frauen am Teufelssee begangen zu haben.

** Ein großer Brand hat in dem Bergstädtchen Wildemann (Oberharz), wo erst im September v. J. sämtliche Wohnhäuser des um die Kirche gelegenen Marktplatzes niederbrannten, in der Sonntag Nacht wieder gewütet. Dabei wurde innerhalb einer Stunde das Gotteshaus mit seinem ganzen reichen Inhalt ver- nichtet. Der Brand war im Dachstuhl zum Ausbruch gekommen.

** Der Doppelmord am Teufelssee ist noch nicht aufgeklärt. Der oder die Täter sind noch nicht be- kannt. Der Verdacht lenkt sich jedoch immer auf zwei Landstreicher, die am Abend nach der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen worden sind. Ein Schau- budenbesitzer überraschte die beiden in Wildenbruch, wo sie im Walde übernachteten. Sie fragten nach dem Wege nach Ludenwalde. Auffallend ist, daß die Be- schreibung des einen Mannes genau mit derjenigen übereinstimmt, die ein Junge in Michendorf von einem Landstreicher gibt, der ihn Sonntag früh auf der Land- straße ansprach und fragte, ob schon etwas von dem Frauenmord am Teufelssee bekannt sei. Ein Sitt- lichkeitsverbrechen ist, wie die ärztliche Untersuchung erwiesen hat, an den Frauen nicht verübt worden:

es handelt sich um einen Raubmord. Beiden Frauen sind die Portemonnaies geraubt worden, von denen das eine zwei, das andere fünf Mark Inhalt hatte.

** Bei einem Brande vier Frauen und ein Kind verbrannt sind in dem Ostseebade Heubude bei Danzig. Dort geriet das Armenhaus, ein altes Lehmgebäude mit Strohdach, in Brand, der so schnell um sich griff, daß es nicht allen Insassen gelang, sich zu retten. Drei Frauen im Alter von 82, 84 und 87 Jahren und ein jähriger Knabe fanden den Tod in den Flammen. Eine vierte Frau starb auf dem Transporte zum Kranken- hause.

** Riesige Steinkohlentlager entdeckt wurden am öst- lichen Ufer des Kaspisees, im Mangischlaker Kreise. Die Kohle weist eine vorzügliche Qualität auf. Da die Wolga nahe ist, bietet die Ausbeutung der neuen Bodenreichtümer keine Schwierigkeiten.

** Ein duckwärtiger Pole. Ein in Brüssel lebender Pole namens Adler hat am Sonntag in einer kleinen Ortschaft an der französisch-belgischen Grenze hinter- einander zwei Duelle mit zweien seiner Landsleute ausgefochten. Trotzdem er schon im ersten Duell eine schwere Wunde an der Stirn erhielt, bestand er hart- näckig darauf, auch das zweite Duell zum Austrag zu bringen. Im zweiten Duell erhielt er dann abermals eine so schwere Kopfverletzung, daß der Zweikampf ab- gebrochen werden mußte. — Hoffentlich kuriert ihn das!

** Drei Arbeiter vom Zuge überfahren. Ein sehr schwerer Unfall hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Pille und Remb (Frankreich) zugetragen. Eine Truppe von Arbeitern, die auf den Schienen arbeitete, wurde im Nebel von einem Güterzuge überrascht. Drei von ihnen wurden von der Lokomotive erfasst und sofort getötet, verschiedene andere schwer verletzt.

** Eine Bombe im Kirchenstuhl explodierte in der Kirche St. Johann Evangelist in Westminster (London). Als gegen 9 Uhr abends die letzten Andächtigen eben die Kirche verlassen hatten, hörte man plötzlich eine Detonation. Als man ins Innere der Kirche trat, hatten bereits einige Kirchenstühle Feuer gefangen. Der Brand wurde jedoch gelöscht. Das Attentat wird den Suffragetten zugeschrieben.

** An der marokkanischen Küste gestrandet ist der deutsche Dampfer „Zanzibar“. Eine spanische Flotten- division, bestehend aus vier Kreuzern und mehreren Torpedobooten, ist sofort zur Hilfeleistung abgegangen. Die Flotte hat den Auftrag, den gestrandeten Dampfer gegen eventuelle Angriffe der marokkanischen Kabylen zu schützen. Kurz nach dem Auslaufen des „Zan- sibars“ sammelten sich am Strande zahlreiche Kabylen, die schließlich einen Angriff auf das Schiff unternahmen, um es zu plündern. Ob ihnen dies gelungen ist, ist bis jetzt unbekannt. Auch über die Lage der Mann- schaft sind bis jetzt keine näheren Mitteilungen einge- troffen. Es wird angenommen, daß die Situation sehr ernst ist.

** Ein furchtbarer Sturm ist am Sonntag abend über Newhork und Umgegend herniedergegangen. Die sämtlichen telephonischen und telegraphischen Verbin- dungen sind unterbrochen. Der angerichtete Schaden soll sehr bedeutend sein. Auf Long Island stecken Kilometerlange Zugreihen im Schnee. Einige Personen wurden von den Ufern oder den Pier's ins Wasser geweht; Dächer, Firmenschilder und Schornsteine stürz- ten massenweise auf die Straße herunter und erschlugen mehrere Passanten. Die Schifffahrt hat schwer gelitten. 110 Arbeitslose stürmten eine Kirche und wollten dort übernachten. Sie zogen erst ab, als sie Geld für ein Nachtquartier erhalten hatten.

Kleine Nachrichten.

Am Sonntag erschlugen vier Zwangssträflinge des Ge- fängnisses Windau dessen Aufseher, verwundeten einen zwei- ten schwer, entriß ihm Gewehr und Revolver und ent- flohen.

Bei der Besteigung des Rosa-blanche wurden die drei Schweizer Touristen Mehlan, Detan und Marmillo von stürzenden Schneemassen verschüttet. Alle drei sind tot.

Gerichtssaal.

† Ein 15jähriger Massenmörder. Am Montag be- gann vor dem Schwurgericht in Rantes der Prosch

ist wohl mehr als zweifelhast. Dann zerschritten sie sie in Stücke, wickelten diese in Palmblätter und eilten damit nach Hause, froh, auf etliche Tage mit frischem Fleisch versorgt zu sein.

Ein anderes Mal fiel mir eine der sehr giftigen, grasgrünen Baumschlangen auf den Kopf und biß sich in meinem Rock fest. Einen Augenblick stand ich wie gelähmt, dann aber machte ich das Tier schnell un- schädlich, bevor es mir den tödlichen Biß beibringen konnte. Daß ich mich einige Male in ein Nest roter Ameisen setzte, von den kleinen, wütenden Teufeln in Regionen angegriffen wurde und mir vorkam, als werde ich in lodendem Öl gesotten, ist so harmlos, daß ich es nicht weiter erwähnen will. Die Ameisen aller Farben, meist größer und bissiger als unsere Arten, bilden in den Tropen eine Landplage der schlimmsten Sorte, und es kommt nicht selten vor, daß, wenn ein starker Zug der Wanderameisen naht, die Eingeborenen den Qualgeistern lamplos ihre Hütten überlassen und ihr Heil in eiligster Flucht suchen.

Giftige Schlangen gibt es in Massen, und obwohl alljährlich eine große Anzahl von Menschen an den Schlangenbissen sterben, muß man sich wirklich wun- dern, daß die Zahl der Opfer, besonders unter den barfuß die Wälder durchstreifenden Eingeborenen nicht noch größer ist. Die gefährlichste von allen Schlangen der Archipels ist die allergeringste, die Mor beßi (Eisen- schlange). Die kaum die Größe eines kräftigen Regenwurms erreicht. Ihr Biß wirkt innerhalb weniger Minuten unbedingt tödlich, und bis jetzt ist noch kein Gegenmittel bekannt. Die Eisenschlange dringt auch in menschliche Wohnungen ein und vertritt sich mit Vorliebe in Schuhen, weshalb es in einigen Distrikten strenge Vorschrift ist, morgens beim Aufstehen die Schuhe auszuschütteln, da der Tod in ihnen verborgen sein kann. Fallen bei dieser Gelegenheit einige schwarze oder rote Skorpione oder ein giftiger Tausend- fährer heraus, so denkt man sich nicht viel dabei. Denn diese angenehmen Tierchen sind im Vergleiche mit der Eisenschlange gute Gesellschaft; sie können zwar auch beißen, bössartiger, aber fast niemals tödliche

gegen den 15jährigen Massenmörder Marcel Reduron. Der jugendliche Verbrecher ermordete am 1. Oktober 1913 eine siebenköpfige Pächterfamilie, Vater, Mutter, Großmutter und vier Kinder, um sich an dem Pächter für die Vorwürfe zu rächen, die ihm dieser seinen schlechten Arbeit wegen gemacht hatte.

Volkswirtschaftliches.

§ Berlin, 2. März. Politik und Geldverflechtung be- stimmen die Börse. Die Aufhebung der Epiroten, die Krisis in Mexiko sowie Gerüchte über russisch-österreichische Meinungsverschiedenheiten rufen politische Verleumdungen hervor. Verhältnismäßig teures und knappes Geld nach dem Ultimo gibt der Spekulation den Anlaß zur Er- leichterung der letzten stark angeschwollenen Wertpapier- bestände. Gegen Schluß des Verkehrs führten Tagesbedin- gen zu einer leichten Erholung. Der Kassamarkt nach- schwach.

§ Magdeburg, 2. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,85—8,975. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,95—7,05. Ruhig.

§ Bremen, 2. März. (Baumwolle.) American midd- ling 100 63,75. Ruhig.

§ Getreidepreise. Am Montag, den 2. März, kosteten 100 Kilo (Weizen: W. Roggen: R. Gerste: G. Hafer: S. Königsberg: R. 15—15,05, S. 14,70—15,30. Danzig: W. 18,60, R. 14,50—15,30, S. 14—15,90. Stettin: W. 18,10, R. 15, S. 12,40—14,70.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, S. 14—15,50. S. 14,20—14,40.

Berlin: W. 19—19,60, R. 15,40—15,50, S. 15—17,50. Hamburg: W. 19,40—19,70, R. 15,30—15,60, S. 15,00 bis 17.

Hannover: W. 19, R. 15,50 S. 16,40. Mannheim: W. 20,50—20,75, R. 16,25—16,50, S. 16,50 bis 18,25.

Abgeordnetenhaus

§ Berlin, 2. März.

Auf der Tagesordnung standen das Kommunalab- gabengesetz und eine Interpellation Dr. Arendt (H.). Diese wird erst später beantwortet werden können. Es ergriß dann das Wort zur Begründung der

Novelle zum Kommunalabgabengesetz

Minister des Innern v. Dallwig. Im großen und ganzen habe sich das Kommunalabgabengesetz bewährt, an seinen Grundlagen dürfe daher nicht gerüttelt wer- den. Es seien deshalb nur die Punkte geändert wor- den, die sich als reformbedürftig herausgestellt hätten. Daß das Gesetz reformbedürftig sei, meinte auch Abg. v. Jacobi (kons.). Trotz der guten Grundlagen des Gesetzes seien die Gemeinden fast alle überlastet. Es müsse Wandel geschaffen werden. Er beantragte, die Vorlage einer Kommission zu überweisen. Auch Justiz- rat Dr. Keil sprach für die Verringerung zum „Ge- meindeabgabengesetz“, wie er das Kommunalabgabenge- setz genannt wissen will. Es müsse aber ein Aus- gleich der ungeheuren Volksschulden geschaffen wer- den. Die Verteilung der sieben Millionen preussischer Volksschulden auf die einzelnen Gemeinden sei sehr verschieden, dementsprechend auch die Ausgaben der Kommunen für die Unterhaltung der Schulen. Dann sprach Geh. Regierungsrat Dr. Wuermling vom Centrum, der Präsident des Reichsversicherungsamtes. Wie die Vorredner begrüßte auch er den Entwurf. Der Steuerzahler sei heute „eine von vielen Seiten gemol- mene Kuh“. Der Hauptnachdruck sei auf die Erzie- hung der Gemeinden zur Sparamkeit zu legen.

Zufrieden lächelnd buchte Finanzminister Dr. Lenz das Lob, das dem Entwurf gesendet worden ist. Er verteidigte die Kommunen gegen den Vorwurf, des zu großen Luxus, sprach über die Kommunalsteuer- freiheit der Geistlichen, die erhalten bleiben müsse, und betonte das Recht des Staates, die Kommunal- steuern zu beschneiden. Dann sprach Herr v. Bredt von den Freikonservativen. Seine Kritik an den Ein- gelvorschriften war zum Teil außerordentlich scharf. Besonders wandte er sich gegen die Bodenpolitik der Gemeinden, die eine Ursache der starken Steuerbe- lastung in den Gemeinden sei, da durch die Aufbrin- gung der Zinsen aus den Steuererträgen die Steuern erhöht werden. Er forderte, unbeschadet der Selbst- verwaltung der Gemeinden, energischen Schutz der Privatwirtschaften gegen unnützes Eingreifen unternehmerischer Gemeinden. Auf diesem Ge-

Bunden beibringen. Skorpionen werden, so unglaublich es klingen mag, sogar vielfach als Haustiere gehalten, da sie den überaus lästigen Kakerlaken (Schwaben) mit großem Eifer und bestem Erfolg nachstellen.

Da ich nun einmal bei den sonderbaren Haus- tieren bin, so seien auch die großen schwarzen, allen- dings giftlosen Schlangen erwähnt, die von den Af- furen auf Celebes anstelle der Haushunde gehalten werden. Einige afurische Stämme errichten ihre Hütten in Bäumen oder auf hohen Pfählen, und diese Behausungen sind nur mittels Leitern erreich- bar, die nachts von den Bewohnern eingezogen wer- den. Um sich aber ganz sicher zu fühlen, haben die Affuren seit Jahrhunderten eine Art von schwarzen Schlangen, die mehrere Meter lang werden und auch eine gewisse Intelligenz besitzen müssen, als Haus- wächter angestellt. Diese festsamen Haushunde lie- gen zusammengerollt am Fuße der Wohnstätte und richten sich bei Annäherung eines Fremden drohend auf. Bisshend verhindern sie jeden Schritt vorwärts und ich zweifle nicht, daß sie für Unbekannte, die diese Warnungen nicht beachten, recht gefährliche Gegner sein würden. —

Ich wende mich nun dem Leben auf Expeditionen, d. h. Kriegszügen gegen unbotmäßige Stämme zu und gebe zunächst einige Episoden aus dem Vombotfeldzug der 1894 stattfand und sich aus einer unbedeutenden Expedition zu einem richtigen Kolonialkrieg entwickelte, der das Aufgebot ansehnlicher Streitkräfte nötig machte und die Verbretrommel lauter wirbeln ließ als zu gewöhnlichen Zeiten.

Die Insel Vombot, etwas südlich von Java gelegen, wird von zwei grundverschiedenen Stämmen bewohnt, von denen der eine, die von der benachbarten Insel Bali in alten Zeiten eingedringen, brachmaglan- bigen Balinesen, die Urbevölkerung völlig unterjocht hat. Die kriegerischen Balinesen wollten sich niemals recht der holländischen Herrschaft fügen, und im An- fang der neunziger Jahre wurde der regierende Sultan besonders übermütig, erlaubte sich allerlei Uebergriffe und Grausamkeiten und lachte aller Warnungen und Drohungen.

Der Bankierssohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im hinter- Indischen Archipel.

Von Juse Widi.

(Nachdruck verboten.)

15] So hatte ich eines Tages auf ein Wildschwein an- gelegt, als eine Riesenschlange (boa constrictor) aus dem Dickicht hervorquoll und das Schwein packte. Ver- zweifelt wehrte sich das Schwein, ein recht streitbarer Kelter, gegen die tödliche, eiserne Umschlingung. Seine scharfen Hauer durchdrangen an einigen Stellen sogar die zähe Schlangenhaut, aber wie gummi elastisch schloß sich die Haut wieder über den Wunden. Die Schlange zerrte das Schwein an den Stamm eines starken Tamarindenbaumes, wand sich, das Tier fest umschlingend haltend, an dem Baum empor und zer- drückte dem Schwein die Knochen, die mit einem wider- wärtigen Knaden zerbrachen. Dann ließ das Unge- heuer die tote Beute zur Erde nieder und überzog sie mit ihrem Seifer. Ich hielt das Gewehr mehrmals schußbereit, ließ es aber immer wieder sinken. Ein Fehlschuß konnte mir das Leben kosten. Als das Schwein mit dem schlaffhiesigen Seifer völlig bedeckt war, begann der widerliche Akt des Verschlingens. Die Boa öffnete den häßlichen Rachen und schlang zunächst die Beine des Schweines hinab. Es mußte ein recht saures Stül Arbeit für das Reptil sein, denn nur langsam und ruckweise verschwand die Hinterhälfte des Schweines, und die Augen der Schlange traten fast aus dem Kopf heraus. Als etwa das halbe Schwein hinabgewürgt war und der Leib des greulichen Reptils wahrhaft abenteuerlich dick an- geschwollen war, wollte ich aus nächster Nähe in eines der boshaft funkelnden Augen des nun unschädlichen Untieres schießen. Aber einige umherstreifende Ja- vanen hielten mich, ihnen die Schlange zu überlassen und schlugen sie mit Knütteln tot. Wäre das Schwein nicht gewesen, so hätte das Ungeheuer wahrchein- lich mich selbst angegriffen, und ob ich dann noch im- stande gewesen wäre, diese Reilen niederzuschreiben.

biete den Gemeinden in den Arm zu fallen, erklärte der Vertreter Berlins, der Abg. Cassel (Sp.), für verwerflich; das Oberverwaltungsgericht habe solche Vorschläge abgewiesen. Und das sei zu begrüßen, auch wenn man, wie er, die Bodenreformerischen Lehren nicht billige. Auch Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) hatte an der Vorlage dies und das noch auszusagen, erkannte aber doch an, daß sie einige Vorteile bringe. Die sein Fraktionsgenosse Duermeling wandte sich auch gegen v. Spee (Chr.), der Vorsitzende der ländlichen Abteilung des Schugverbandes für deutschen Grundbesitz, gegen die Erhebung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, da durch diese für ein fingiertes Vermögen Steuern bezahlt werden. — Morgen wird man weiterberaten, zuvor aber die neuen Mitglieder ver-

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 2. März.

Am Bundesrätstische saßen heute die Staatssekretäre des Reichspostamtes und Reichsschatzamt. Die neue Befoldungsnobelle wurde ohne Erörterung der Nachtragsetats für die Schutzgebiete. Dann kam der Postetat,

und die Sozialdemokratie stellte in Herrn Ebert, dem Vorsitzenden des letzten Parteitages, einen neuen Redner heraus. Noch immer verfolge die Postverwaltung, entgegen ihrer wirklichen Bestimmung, fiskalische Interessen, und im Falle Fabern habe die Postverwaltung gegenüber dem Militarismus in ganz unangenehm erhoht Staatssekretär Kraetke energischen Widerspruch. Abg. Naden (Chr.) stellte trotz einzelner Beschwerden der Post das Lob aus, daß sie im allgemeinen dem Wachstum des Verkehrs gerecht geworden sei. Er forderte eine Beschränkung des Postlagerverkehrs. Es sprach wieder Herr Kraetke, diesmal über technische Sachen, die Anstellung von Beamtinnen, die nicht über das Maß hinaus vermehrt werden solle, und über Postbeamtenfragen. Dann brachte Abg. Wedderberg (natl.) die Wünsche seiner Partei vor. Be-

sonders trat er für die Kommunalvertretung der Postbeamten ein. Der konservative Abg. Dertel beklagte, daß das Land die von den Städten abgelegten Telefonapparate gebrauchen müsse, wie der jüngere auch die Hosen des älteren. Wie Abg. Naden hält auch er eine Überwachung des Postlagerverkehrs für notwendig. Der Staatssekretär bemerkte noch, die Telephongebührenordnung solle erst wieder eingebracht werden, wenn man wisse, wie die Einrichtung des automatischen Fernsprechbetriebes funktioniere. — Morgen Weiterberatung.

Lokales.

Bierstadt, den 3. März 1914.

* Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung der Gemeindevertretung den Vorschlag der Königl. Oberförsterei bezüglich der Befreiung des Gemeinderats von der Krankenversicherungspflicht zur Annahme zu empfehlen. Auf Antrag des H. Hofmann wird ein Jahresbeitrag festgesetzt. Ein dem Zimmermann Ph. Kuhn gehöriger, längs dem Feldweg in der Verlängerung der Hauptgasse herziehender Straßenzug soll vom Besitzer in Pacht genommen werden und der Vorschlag der Gemeindevertretung zur Annahme empfohlen werden. Ein bei dem Diakoniesonds bewilligte Unterstützung wird bekannt gegeben. Der Installateur Edmund Neuring von Bierich, beabsichtigen auf ihrem an der Wiesbadenerstraße liegenden Grundstück einen Wohnhausneubau zu errichten, wozu das Kollegium seine Zustimmung unter der Bedingung erteilt, daß die Gesuchsteller das zur Erweiterung der Wiesbadenerstraße notwendige Gelände an die Gemeinde abtreten und die durch den Ausbau der Straße, sowie Anlage eines gepflasterten Banketts nebst Rinne entstehenden Kosten tragen.

* **Bubenstreich.** Am Samstag Abend gegen 9 Uhr war in der Privatstraße hier ein starker Draht gespannt und so der Verkehr gehemmt. Glücklicherweise wurde das Hindernis alsbald gemerkt, und konnte, ohne daß Unfälle hierdurch entstanden sind, beseitigt werden. Nur wenige Minuten später kam der in der Straße wohnende Nachbar Sch. des Wegs.

Gerichtssaal.

so. **Wiesbaden, 2. März.** An Landfriedensbruch geriet ein Akt, den am 10. November 1911 in Dohheim gefeiert wurde. Wilhelm Bauer und zwei Tagelöhner Runkelmann, Sie belästigten zunächst zwei ihnen völlig fremde Personen, mißhandelten sie und eröffneten ein reges Schießbambardement auf eine Gastwirtschaft, in die sie eintraten. Die beiden Runkelmann sind bereits verurteilt. Bauer erhielt heute 4 Monate Gefängnis und die beiden Tagelöhner Johann Schreiner in Wiesbaden einer Strafe von 60 Mark. Borgeid, Oprenglas und verschiedene andere Gegenstände befanden. Beide hatten sich obwohl die Sache in der Hand, wegen Diebstahls vor den Schöffen verantworten. Jeder der beiden wurde in 4 Monate Gefängnis genommen und sofort in Haft abgeführt. — Strafe in Höhe von 4 Wochen Gefängnis verurteilte heute die Wiesbadener Schöffen über den Sattler Karl Kalusch aus Posen, der am 18. Februar d. Js. weil er sich „Trittschen“ anhatte, kurzerhand einen Schaulaufen einschlief und sich ein paar Schuhe herausholte. —

In Eingaben an den Oberpräsidenten sowie den Minister der öffentlichen Arbeiten hat der Schuhmachermeister Friedrich Schmidt von Wiesbaden den Bürgermeister Müller von Beuerbach bei Festein aufs schwerste beleidigt. Er klagte sich, weil ihn Müller mehrfach um Abstellung von Mängeln an seinem in Beuerbach gelegenen Hause ersuchte, schikaniert und schrieb an die bezeichneten Behörden, Müller mache falsche Berichte an seine Vorgesetzten, sei ein charakterloser Mensch und nicht Wert des Bürgermeisters. Eine Woche Gefängnis diktierte das Schöffengericht dem eifrigen Briefschreiber zu. — Auf 4 Monate Gefängnis lautete das Urteil gegen den Arbeiter Heinrich von Wiesbaden, der sich an 4 Schulmädchen Verfehlungen zu schulden kommen ließ. — Der 23 jährige Fabrikarbeiter Peter Michel in Viebrich a. Rh. unterhielt mit einem hiesigen Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Als Ende v. J. die junge Mutter sich anstellte, dem Vormundschaftsgericht den Namen des Vaters anzugeben, schrieb Michel an das Mädchen einen mit Drohungen gefüllten Brief, durch den er das Mädchen von der Vatersangabe abbringen wollte. Das Gericht erließ darin eine versuchte Erpressung und nahm Michel in 8 Tage Gefängnis.

Aus Westdeutschland.

— **M. Gladbach, 2. März.** Der Erdarbeiter Ernst Becker aus Bielefeld, der sich im Dezember vorigen Jahres in die französische Fremdenlegion wollte aufnehmen lassen, hatte hier versucht, einen jungen Mann zu bewegen, mit nach Frankreich zu fahren und sich dort auch für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Er hatte dem jungen Mann versprochen, die ganze Reise für ihn zu bezahlen. Die hiesige Strafammer verurteilte ihn deshalb zu sechs Monaten Gefängnis.

— **Elberfeld, 2. März.** Vieh diebstähle großen Umfangs wurden hier von der Kriminalpolizei aufgedeckt. Seit langem wurde wahrgenommen, daß den ankommenden Güterwagen Vieh in größerer oder kleinerer Zahl fehlte. Eine Aufklärung konnte aber nicht erfolgen, obwohl die Viehhändler und Interessenten in einer Versammlung die verschiedensten Maßnahmen getroffen hatten. Jetzt wurde der Dieb, ein hiesiger Viehtreiber, festgenommen. Er ist den Viehzüglern, deren Fahrplan er kannte, halbwegs entgegengefahren und hat auf den Haltestellen, wo er das Vieh entwandte, die Tiere unbemerkt aus einem andern in einen Elberfelder Wagen gebracht. Bei der Ausladung des Viehzuges in Elberfeld war er zugegen, sicherte sich die Stücke und verkaufte sie, wodurch ihm ein erhebliches Einkommen zufließt. Als Fehler wurde ein Viehkommissionär festgenommen, der in acht Monaten ungefähr 6000 Mark Einnahme gehabt hat.

— **Sollingen, 2. März.** Der Industriearbeiterverband und der Metallarbeiterverband haben über die Sollinger Waffenfabrik Karl Eichhorn die Sperre verhängt, weil diese Aufträge auswärts habe ausführen lassen, obgleich, nach der Ansicht der Arbeiter, hier Arbeitskräfte genug vorhanden gewesen seien. Die Firma Eichhorn hingegen erklärt, daß sie nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gehabt habe.

— **Münster, 2. März.** Zu den Städten, welche die Heeresverwaltung für militärische Flugstützpunkte anzuweisen hat, gehört auch Münster. Die Kosten zur Erbauung der notwendigen Schuppen auf der Lodenheide sind auf 14000 Mark veranschlagt. Dazu kommt noch ein Betrag von 4000 Mark zur Planierung des Geländes. Das Kriegsministerium wünschte, daß die Stadt die Baukosten von 14000 Mark als Darlehen herbeibringe. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich vor kurzem bereit erklärt, der Heeresverwaltung die betreffende Summe gegen Verzinsung und Tilgung zur Verfügung zu stellen. Die für die Planierung der Lodenheide erforderlichen 4000 Mark sollte man aus Mitteln der Nationalflugspende zu erlangen. Das Kriegsministerium hat nunmehr entschieden, daß es nur die Verzinsung der auf 14000 Mark berechneten Baukosten mit vier Prozent, aber keine Tilgung übernehmen könne. Ferner wolle die Verwaltung der Nationalflugspende die Kosten für die Planierung der Heide nicht bewilligen. Daraufhin hat sich der hiesige Luftfahrerverein an die städtischen Körperschaften mit der Bitte gewandt, die Baukosten von 14000 Mark gegen eine Verzinsung von vier Prozent durch die Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen und ihm ferner die 4000 Mark aus städtischen Mitteln zu gewähren, wogegen der Verein sich verpflichtet, diesen Betrag mit 10 Prozent jährlich zu verzinsen und zu tilgen. Die Stadtverordneten haben der Bitte des Luftfahrervereins stattgegeben. Hervorgehoben wurde, daß der Flugstützpunkt einen lebhaften Fliegerverkehr nach Münster bringen werde, da die Vorschriften bestünde, daß die Offiziere der nächsten Fliegerstation (Köln) die Flugstützpunkte möglichst wöchentlich besuchen sollen.

Scherz und Ernst.

— **Eine ideale Zeitung.** Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht das in französischer Sprache erscheinende Bungeaplagge „L'Echo de la Montagne“ des montenegrinischen Regierungsblattes „Die Stimme Montenegros“, das den Vorzug hat, die einzigste Zeitung dieses Staates zu sein. Zwar kündigt der Kopfaufdruck Artikel politischen und literarischen Inhalts an; jedoch scheint die Wilbungs- und Besewut der Baitars und Woiwoden nicht allzu groß zu sein, denn das aus vier Seiten bestehende Blatt füllt seine Spalten zum größten Teil mit amtlichen Anzeigen und Einladungen zu Gottesdiensten für die gefallenen Helden. Unter den Mitarbeitern befindet sich auch der Kriegsminister. Das wäre an und für sich nichts besonderes, wenn nicht dieses Ministerium nebenbei oder hauptsächlich so eine Art Bourgeoisgroßhandlung und Pferdehandlung wäre. An der letzten Nummer prangt nämlich als „Beitartikel“ eine Anzeige, derzufolge dies ebenso geschäftstüchtige wie billige (?) Ministerium Mehl, Reis, Bohnen, Erbsen und Pferde zu ständigem billigem Verkauf hat.

— **Ein Prinz als Landstreicher verhaftet.** Die Polizei verhaftete kürzlich an der Riviera einen Landstreicher auf offener Straße. Auf der Polizeistation stellte es sich zur großen Überraschung aller heraus, daß der Landstreicher ein Prinz war. Es ist der Prinz Ferdinand de Vigori, Prinz von Reffice. Die Nachforschungen ergaben, daß der Prinz von seiner Familie reichlich unterstützt wird und infolge seiner Lust und Liebe zum Abenteuer als Landstreicher die Welt durchwandert.

— **Das reiche Newhork.** Ein erneutes Anwachsen des Vermögens der Stadt Newhork ist aus der letzten statistischen Aufstellung festzustellen. Von den 115 Millionen Dollars, die die Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten ergibt, werden allein 15 Millionen von der Stadt Newhork selbst getragen. Es drängt sich also auch dort alles zusammen.

Humoristisches.

— **Lustige Antworten aus dem chemischen Examen** bringt die „Chemiker-Zeitung“ nach dem „Chemical Trade Journal“. Es heißt da u. a.: „Was ist ein Mörtel?“ — „Ein Ding, in dem man ein Ding tut, welches mit dem zu dem ersten Ding gehörigen Ding gerieben wird.“ „Einige Stoffe verringern ihr Volumen bei Zufuhr von Wärme. Wie verhält sich Eisen beim Erwärmen?“ — „Es wird heiß!“ „Was ist der charakteristische Bestandteil saurer Eier?“ — „Ihr Geruch.“ „Was würden Sie als Gegenmittel bei Bromvergiftung verabreichen?“ — „Einige Stangen reines Natrium, damit sich Bromnatrium bildet.“

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 2. März.

Kardinal v. Kopp im Sterben.

!! Die am Abend des Montag einlaufenden Telegramme besagen, daß der hochwürdige Herr Fürstbischof Kardinal Dr. v. Kopp den ganzen Tag über bereits bei 40 Grad Fieber in der Agonie liege, den ganzen Tag über das Bewußtsein nicht wiedererlangt habe und daß man alle Hoffnung aufgegeben habe.

Der ehemalige Fremdenlegionär Wolff erschossen?

— Eine verwegene Befreiung aus der Fremdenlegion, die ihm allerdings das Leben kostete, soll dieser Tage der ehemalige Fremdenlegionär Wolff unternommen haben. Vom Hilfsbunde gegen die „Fremdenlegionen“ wird darüber das Folgende mitgeteilt: Christian Wolff, der auch Herausgeber eines Buches ist, unternahm in letzter Zeit Vortragsreisen durch ganz Deutschland, und noch vor wenigen Wochen erhielten wir einen Brief von ihm aus Heilbronn. Kurze Zeit darauf soll Wolff im Auftrage einer süddeutschen Familie nach Afrika abgereist sein, um dort einen Ingenieur aus der Region zu befreien. Der Betreffende befand sich auf einem vorgeschobenen Posten in Biskera in der Gegend von Saida. Wolff machte sich in Begleitung von ein paar Araberführern auf, und die Befreiung gelang auch in der Tat. Auf der Flucht wurde die kleine Karawane jedoch von Arabern angegriffen, und während es dem befreiten Legionär gelang zu entkommen, wurde Wolff erschossen. Vorläufig liegen offizielle Meldungen noch nicht vor. Der „Hilfsbund gegen die Fremdenlegionen“ hat jedoch Schritte getan, um baldigst Näheres zu erfahren.

Wiesbadener Viehhof Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 2. März 1914.

Auftrieb: Ochsen 52, Bullen 17, Kühe und Färsen 74

Kälber 348, Schafe 60, Schweine 997.

Preise für 100 Pfd.

Lebend- Schlacht- gewicht

Ochsen.			
Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes:			
1. im Alter von 4—7 Jahren	49—53	86—93	
2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—52	85—92	
Junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	45—48	78—85	
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere Bullen.			
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw.	45—48	75—81	
Vollfleischige, jüngere	42—44	70—75	
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere Färsen u. Kühe.			
Vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	46—51	82—92	
Vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—43	70—76	
Wenig gut entwickelte Färsen	41—45	74—81	
Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	34—37	64—69	
Mäßig genährte Kühe und Färsen	30—34	59—63	
Gering genährte Kühe und Färsen			
Gering genährtes Jungvieh (Freier)			
Doppeltender, feinstes Mast			
Feinste Mastfärsen	63—66	105—110	
Mittlere Mast- und beste Saugfärsen	58—62	97—103	
Geringere Mast- und gute Saugfärsen	52—57	87—95	
Geringe Saugfärsen	46—51	78—86	
Weidemastfärsen:			
Mastfärsen und Masthammel	47	96	
Geringe Masthammel und Schafe			
Schweine.			
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	49½—51	63—65	
Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	49½—50	63—64	
Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	50—52	63—65	
Vollfleischige v. 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	49½—50	62—63	
Fettfleischige über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	46—48	58—60	
unreine Sauen und geschnittene Eber			
Marktverkauf: Bei etwas lebhafterem Geschäft bleibt bei Großvieh Ueberstand, Schweine u. Kleinvieh geräumt.			

Von den Schweinen wurden am 2. März 1914 verkauft: zum Preise von 65 Mk. 160 Stück, 64 Mk. 119 St., 63 Mk. 28 St., 62 Mk. 1 St.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die den Schutz des Waldes gegen Brände bezweckenden Strafbestimmungen in Erinnerung und fordere die Polizeibehörden, Gendarmen, Polizeidiener, Feldschützen und sonstigen Exekutivbeamten zur genauesten Wachsamkeit auf.

Ferner ersuche ich die Polizeiverwaltungen zu Viebrich und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises das Publikum in ordnungsgemäßer Weise auf die Gefahren und Strafen unvorsichtiger Behandlung des Feuers, der Zigarren, Pfeifen und Streichhölzer im Walde aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1914

Der Königliche Landrat
gez. von Heimbürg.

Der § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestimmt: Mit Strafe bis zu 50 M. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,
2. im Walde brennende oder kimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt

3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, Feuer anzündet:

Der § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

Der § 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (Reg. Amtsblatt S. 152) bestimmt:

Mit einer Geldstrafe bis zu 10 M. im Vermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai bei trockenem Wetter außerhalb der Wege in einem Walde Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung
Hofmann
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. März 1914 Vormittags von 9 Uhr ab findet zu Mainz im städtischen Viehhofe der Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt, verbunden mit Ausstellung von Wagen-Geschir- und Stallutensilien, landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten etc., Verlosung und Prämierung von Pferden, Zuchstuten u. Fohlen, sowie Preisreiten und Fahren statt, was hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht wird. Alles Nähere kann aus dem auf der Bürgermeisterei aushängenden Marktprogramm ersesehen werden.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914
Der Bürgermeister
Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 scheidet alle 2 Jahre ein Drittel der Gemeindeverordneten aus jeder Abteilung aus und wird die Gemeindevertretung durch neue Wahlen ergänzt.

Außerdem ist aus der ersten Abteilung der Gemeindeverordnete Franz Semler durch Wegzug ausgeschieden, für welchen eine Ersatzwahl stattzufinden hat.

Die als Ersatzmann für Herrn Semler zu wählende Person muß bei der Abstimmung ausdrücklich als Ersatzmann für Franz Semler bezeichnet werden. Es scheiden in diesem Jahre folgende Herren aus:

a) aus der ersten Abteilung der Landwirt Ludwig Vogel II. und der Pfastermeister Friedrich Ludwig Mayer.

b) aus der 2. Abteilung der Landwirt Karl Friedrich Bier-

brauer und der Metzgermeister Wilhelm Heymach.

c) aus der dritten Abteilung der Tüncher Ludwig Becker und der Schreiner Wilhelm Heißner.

Zur Vornahme der erforderlichen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der 7 Gemeindeverordneten lade ich die in der Wählerliste eingetragenen Wähler in den im Rathaus hier, unten links am Eingang belegenen Saal, wie folgt ein:

1) Die Wähler der dritten Abteilung auf den 17. März, nachmittags 2 Uhr.

2) Die Wähler der zweiten Abteilung auf den 18. März 1914 nachmittags 3 Uhr

3) Die Wähler der ersten Abteilung auf den 18. März 1914 nachmittags 4 1/2 Uhr.

Zur dritten Abteilung gehören diejenigen Stimmberechtigten, die an Staats- und Gemeindesteuern bis zu 123 M. 20 Pf., zur zweiten Abteilung diejenigen Stimmberechtigten, die an Staats- und Gemeindesteuern mehr als 123 M. 20 Pf. bis 319 M. 20 Pf. — und zur ersten Abteilung alle Stimmberechtigten, welche an Staats- und Gemeindesteuern mehr als 319 M. 20 Pf. zahlen.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914.

Der Bürgermeister
Hofmann.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife

(die beste Villenmilch-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Otto Ermeier.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag 1 Uhr mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder und Onkel

Herr Karl Philipp Kilian

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bierstadt, den 3. März 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Schwarzgasse aus statt.

Turnverein Bierstadt (E. V.)



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Herrn Philipp Kilian

gezierend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Schwarzgasse aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft 1/4 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Wegen gänzl. Aufgabe der Landwirtschaft

die Hofreite Hintergasse No. 30 zu Bierstadt, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen, großen Garten ca. 60 Auten groß sowie das vorhandene lebende wie tote Inventar: als 2 Pferde, 5 Kühe darunter 3 hochträchtig, 2 Ochsen, mehrere Mutterschweine und Ferkel, Hühner, Wagen, Karren, Pflug, Egge, alle sonstigen landwirtschaftlichen Gerätschaften, ca. 300 Str. Dung, Karioffeln, Dickwurz, Früchte etc.

freiwillig zu verkaufen.

Gasthaus

Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Bormas, empfiehlt den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen. Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel.

Um freundlichen Zuspruch bittet

428
Heinrich Gröninger.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl: Wollene Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg. 1,20, 1,50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen 60, 90 Pf. 1.—, 1,80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strickhosen, Nachtmittel, Große Herren-Jagdwästen von M. 1,30 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobte, dauerhafte Qualitäten bis M. 12.—.

Knaben-Westen 85 Pfg.

Arbeitswäme M. 1,10, 1,40, 1,70, 2,50, 3,50.

Wegger-Jacken M. 1,80, 3,60, 6,80 bis 12.

Normalehemden 90 Pfg., 1,20, 1,50, 2.—, 2,50, 3—5 M.

Herren-Vareusehemden waschecht u. groß M. 1,60, 1,90, 2,50, 3.

Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Erstlings- u. Kinder-Wäsche:

Kinderkleidchen, Leberzieh-Jäckchen, Capes, Mützen u. Kapuzen, Handschuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Tücher, Kopftücher in Wolle und Chenille, Juaven-Jäckchen, Strickwolle, Herren-Overhemden, Nachthemden, Vorhemden, Manchetten, Hosenträger, Manchettenknöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Abarte Neuheiten in Krawatten,

reiche Auswahl in jeder Preislage.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, d. 3. März. Ab. D. Gages und sein Ring. (Kleine Preise.) Mittwoch, den 4. März. Bei aufgeh. Abonnement. Vollpreis: Sänfel und Gretel.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 3. März. Der ungerechte Edele. Mittwoch, den 4. März. 2. (letzte) Gastspiel Agnes Sorina: Eva.

Kurhaus.

Dienstag, den 3. März. 4 u. 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Mittwoch, den 4. März. 4 u. 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Schöne

Ferkel und Läufer zu verkaufen.

Karl Stiehl, Schwarzgasse 5.

Eine

3 Zimmer-Wohnung mit 7 Auten Land ist sofort oder später zu vermieten.

Erbenheimerstr. 20.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5.

3 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Parterre.

Kräftiger jung. Mann

Sohn ordentlicher Eltern als Kochlehrling gesucht. Derselbe muß zu Hause schlafen. Zu melden beim Oekonom der Königl. Wilhelm-Deihschule zwischen 11—3 u. 6—8.

Kenchhusten

u. Lungenverschleimung Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekanntem schnellem besten Erfolg.

D. Schlamp,

Wiesbaden

Apotheker, Geisbergstraße 16.

Spezialkur

gegen Syphilis,

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuchung

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstraße 54, I.

Sprechstunde

tägl. 9—1 u. 6—1/2

ausser Montags.

Wir ist unwohl,

ich kann nicht essen,

fühle Kopfschmerzen,

An diesen Leiden trägt meist

eine Magenverstimmung oder

mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese

Klagen kehren aber immer

wieder, wenn nicht mit dem

regelmäßigen Gebrauch

von

Kaiser's

646 Magen-

Besserung-Caramellen

eingesetzt wird

Im Dauergebrauch als höchst schätzes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde, Drogerie J. Langguth, Otto Ermeier, A. Reiffenberger in Bierstadt.